

tigen Gesammtformen und Verhältniſſe dieſes Baues, deſſen drei coloffale Kreuzgewölbe auf hohen Granitſäulen ruhen. — Aus ſeiner ſpäteren Lebenszeit datirt die (nach dem Sturm von 1870 erneuerte) Porta Pia (Fig. 857), vielleicht von allen das markanteſte Denkmal dieſer an keine Tradition ſich bindenden, doch ſtets charaktervollen, ſich ſelbſt ihr Geſetz gebenden Künſtlernatur.

Peterskirche. Michelangelo's vorzüglichſte architektoniſche Thätigkeit nahm der Neubau der Peterskirche in Anſpruch*). Die Geſchichte dieſes gewaltigſten Tempels der Welt iſt erſt neuerdings durch die verdienſtvollen Forſchungen H. von Geymüller's, namentlich durch ſeine Unterſuchungen über die auf St. Peter bezüglichen Handzeichnungen der Uffizien in ein neues Licht getreten**). Nicolaus V. war es zuerſt, der ſeit 1450 durch *Bernardo Roſſellino* einen Neubau begonnen hatte. Dieſer

wäre eine Ueberſetzung der alten Säulenbaſilika in eine Pfeilerbaſilika von ungefähr gleichen Dimenſionen geworden; doch hätten die Querschiffarme größere Ausdehnung bekommen, und der innen im Halbkreis, außen polygon geſchloſſene Chor ſollte eine den Kreuzflügeln entſprechende Länge erhalten. Nach dem 1455 erfolgten Tode des Papſtes blieb der auch unter Paul II. noch eine kurze Zeit fortgeſetzte Bau nahezu ein halbes Jahrhundert liegen, bis Julius II. im J. 1506 den Grundſtein zu einem abermaligen Neubau legte. Obwohl *Giuliano da Sangallo* als päpſtlicher Hofarchitekt ſich Rechnung auf die Oberleitung deſſelben gemacht, übertrug der

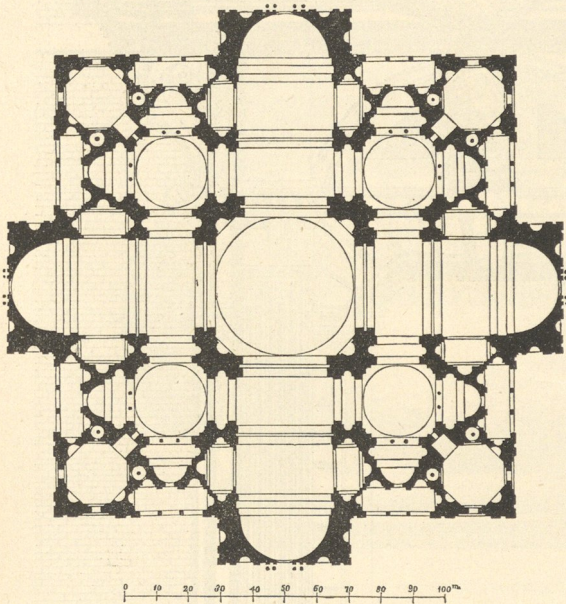


Fig. 858. Bramante's Plan zu St. Peter. (v. Geymüller.)

kunſtſinnige Kirchenfürſt dennoch den Bau dem genialſten der damaligen Meiſter, *Bramante* von Urbino, der durch einen alles Dagewene an Kühnheit und Großartigkeit überbietenden Plan den Sieg davon trug. Der gigantische Grundgedanke ſeines Entwurfes war: „das Pantheon auf den Friedenſtempel (d. h. die Conſtantinebaſilika) zu ſtellen.“ Die Verbindung einer gewaltigen Vierungskuppel mit einem Langhausbau war durch das ganze Mittelalter das Ideal der italieniſchen Architektur geweſen, und zwar ging das Streben dahin, die Kuppel nicht in der Breite des Mittelschiffes, wie es ſo oft auch im Norden geſchehen war, ſondern in weit darüber hinausgreifenden Dimenſionen zu errichten. Der Florentiner Dom (Fig. 721) und der nicht zur Ausführung gelangte Plan von S. Petronio

*) *Costaguti*: Architettura della basilica di S. Pietro in Vaticano. Fol. Roma 1684.

**) *H. v. Geymüller*, Notizen über die Entwürfe zu S. Peter. Carlsruhe 1868, und dazu deſſen oben erwähntes großes Kupferwerk. Vergl. auch *R. Redtenbacher's* Aufſatz in v. Lützow's Zeiſchr. Bd. IX, S. 261 ff.